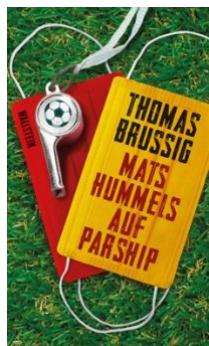


Interview mit Thomas Brussig**Dezember 2022****Geführt von: Leo Eberhardt****© Wallstein Verlag GmbH**Kostenloser Abdruck nach Rücksprache erwünscht ab **25. Januar 2023**.

Kürzung von ganzen Frage-Antwort-Blöcken nach Absprache möglich.

Kontakt: Wallstein Verlag, Leo Eberhardt, leberhardt@wallstein-verlag.de.Thomas Brussig, *Mats Hummels auf Parship*

140 S., geb.

Erscheint am 25. Januar 2023

18,00 € (D); 18,50 € (A)

ISBN 978-3-8353-5428-9 (2023)

Auch als E-Book erhältlich

- 1) ***Mats Hummels auf Parship* ist gewissermaßen eine Fortführung Ihres ersten Fußballmonologs *Leben bis Männer*, wobei aus dem einstigen Wendeverlierer aus der Börde ein Wutbürger geworden ist. Was gab den Anstoß für die neue Erzählung?**
Thomas Brussig: Jonas Hennecke, Dramaturg des Oldenburger Staatstheaters, sprach mich eines Tages an. Er erinnerte sich an den Monolog *Leben bis Männer*, den er vor Jahren mal gesehen hatte. Die Figur gefiel ihm, nur waren die Themen ihres Furors, ihre Angriffspunkte, in die Jahre gekommen, und er fragte, ob ich das Ganze nicht mal auf heute drehen könnte.
- 2) **Was macht die Figur des Fußballtrainers so besonders?**
Er ist jemand, der sich die Welt vom Fußball her erklärt. Egal, was ihm im Leben passiert – er hat das alles auch schon aufm Fußballplatz gesehen. Und er hat etwas Archaisches – Jorge Valdano nennt es den »Dschungel« – und damit widersteht er allen zivilisatorischen Etiketten unserer modernen Gesellschaft. Der Fußball fängt sein Wutbürgertum noch halbwegs ab.
Wenn das Publikum nach zehn Minuten angeödet die Vorstellung verlässt, haben wir ja nix gekonnt. Doch weil er auch beseelt über Fußball redet, lassen wir ihn gewähren.
- 3) **Im Text heißt es: »Wenn der Ball rollt, kommt das restliche Leben komplett zum Erliegen. Alle wollen Fußball.« Aber warum ist das so? Können Sie in einem Satz sagen, was die Faszination dieses Spiels ausmacht?**
Nicht in einem Satz. Aber mein Trainer hat eine einleuchtende Erklärung, wie ich als sein Schöpfer in aller Bescheidenheit finde. Deshalb ist sie fast wortgleich auch in der aktualisierten Fassung (*Mats Hummels auf Parship*) zu finden: »Fußball hat was, da kommst du nicht ran, nicht als Erfinder-Genie, nicht als geldscheißender Wüstenscheich, nicht als Möchtegern-Weltmacht mit Atomraketen. Fußball, also das Fußball-Gefühl, ist nämlich nicht so einfach, wie es aussieht!«

4) Welche ist Ihre früheste Erinnerung an den Fußball?

Mein Vater und noch ein paar andere Männer sitzen vorm Schwarzweißfernseher – in Form einer Fernsehtruhe – und sind gefesselt von einem unglaublich langweiligen Geschehen. Es vergehen drei, fünf, zehn Minuten, ohne dass ein Tor fällt! Ich glaube, es handelte sich um das 1970er WM-Halbfinale Italien–Deutschland. Wegen so was musste ich aufs Sandmännchen verzichten!

5) Wenn Sie eine Regeländerung im Fußball vornehmen könnten, welche wäre das?

Nun, es heißt *Fußball*, und ich empfinde mit dem Kopf erzielte Tore ohnehin als Tore zweiter Klasse. Inzwischen weiß man, dass Kopfbälle und besonders das Kopfballtraining gesundheitliche Spätfolgen (z.B. Demenz) verursachen. Man täte den Spielern und dem Sport einen Gefallen, wenn man mit dem Kopf zwar Bälle abwehren oder passen, aber nicht direkt aufs Tor bringen dürfte. Mit dieser Regeländerung gäbe es dann auch kein Kopfballtraining mehr.

6) An einer anderen Stelle im Text schreiben Sie mit Bezug auf die umstrittene WM-Vergabe nach Katar: »Deine WM kannst behalten«. (Wie) haben Sie selbst das Turnier verfolgt?

Tatsächlich viel weniger intensiv als alle Fußballwelt- oder Europameisterschaften seit 1978. Eine Fußball-WM gehört einfach nicht in die Vorweihnachtszeit. Dass ich nicht den lupenreinen Medienboykott schaffte, lag daran, dass das fußballerische Niveau teilweise großartig war. Es gab etliche spannende und spektakuläre Spiele. Die meisten habe ich ungesehen verstreichen lassen. Das Finale zum Glück nicht.

7) Das neue Buch enthält neben *Mats Hummels auf Parship und Leben bis Männer* auch die Erzählung *Schiedsrichter Fertig*. Was glauben Sie: Wären Sie selbst ein besserer Trainer oder Schiedsrichter geworden?

Ich glaube, ich hätte auf beiden Gebieten keinen Erfolg gehabt. Als Trainer wäre es mir sicher nicht schwegefallen, mit einem Plan in ein Spiel zu gehen – aber die Probleme hätten in dem Moment angefangen, wenn mir klar wird, dass ja auch die anderen einen Plan haben. – Und als Schiedsrichter hätte ich mich wahrscheinlich nie an das Getrickse, die Lügen, Schwalben und die Schauspielerei gewöhnt. Es ist doch eine mitmenschliche Grundvoraussetzung, dass dir nicht frech ins Gesicht gelogen wird. Als Schiedsrichter kannst du mit dieser Überzeugung nur Schiffbruch erleiden.

8) 2005 gründeten Sie die deutsche Autorennationalmannschaft, die unter anderem von Kult-Trainern wie Hans Meyer oder Volker Finke trainiert wurde. Da drängt sich eine Frage natürlich auf: Wie steht es um Ihre eigenen fußballerischen Fähigkeiten?

Puh, als ich diese Mannschaft rekrutierte, war mein Credo, dass ich schnell eine Mannschaft finden will, in der ich als Spieler entbehrlieblich bin. Das war keine große Herausforderung.

9) Gibt es eine Verbindung zwischen Fußball und Literatur?

Nein. Es sind zwei völlig unterschiedliche Sphären, und das eine braucht das andere nicht, um zu faszinieren. Mir ist, ehrlich gesagt, auch der Verdacht ein bisschen peinlich, dass ich mich literarisch an den Fußball ranwanze. Doch der Fußball muss nicht durch die Literatur aufgewertet werden, das hat er nicht nötig. Alles, was er braucht, bringt er mit. Aber das gilt auch umgekehrt: Selbst wenn die größten Fußballer nie ein Buch lesen, oder allenfalls Paulo Coelho, ist das kein Schaden für die Literatur, sondern höchstens für die nichtlesenden Fußballer.



10) Was reizt Sie an der Form des Monologs?

Monologe liegen mir, und sie machen auch Spaß. Es ist ein bisschen wie Schauspielerei: Man beobachtet jemanden und nimmt dessen Eigenarten – im Monolog: sprachliche, rhetorische Eigenarten – an. Als Vorlage eignen sich diejenigen, die bedenkenlos drauflosreden, die sich im Reden preisgeben. Doch solche Menschen sind umso weniger zu finden, desto mehr sich alle unter Beobachtung wähnen.

11) In diesem Jahr erscheint Ihr Bestseller *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* endlich auch in den USA – übersetzt von Jonathan Franzen. Wie kam es dazu und was bedeutet es Ihnen, dass ausgerechnet er sich Ihres Buches angenommen hat? Sie gehen ja sogar gemeinsam auf Amerika-Tour ...

Wie es dazu kam, ist eine lange Geschichte. Aber als ich die Übersetzung las, hatte ich das wunderbare Gefühl, dass hier einer versteht, was ich getrieben habe, und worum es mir ging. Die *Sonnenallee* wird ja ganz gern simplifizierend in die Ostalgie-Ecke gestellt; insofern ist es wichtig, dass ein Schwergewicht mal durchbuchstabiert, dass in diesem Buch mehr steckt, als es der erste Blick vermuten lässt. Ich hatte allerdings ein schlechtes Gewissen, als ich mitkriegte, wie zeitraubend die Übersetzung war, auf Kosten der großartigen Texte, die Franzen doch stattdessen hätte schreiben können. Insofern bin ich froh, dass sich die erwähnte »Amerika-Tour« wohl auf drei gemeinsame Auftritte beschränken wird.